

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Dienstag 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Röhle, Groß-Okrilla.

Nummer 152

Freitag, den 22. Dezember 1916

15. Jahrgang

Amtlicher Teil. Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Milch, Butter und Zuckerarten findet morgen Freitag, den 22. Dezember 1916, von abends 7-1/2 8 Uhr in der neuen Schule zu Ottendorf statt. Die Brotmarkenkontrollnummer ist vorzulegen. Ottendorf-Morigdorf, am 21. Dezember 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Der Bierverband hat gesprochen. In der nicht unwichtigen Reihenfolge: England, Italien, Frankreich, England. England legte auch diesmal den größten Wert darauf, die Verbündeten voranzutreiben zu lassen. Und zwar derart, daß Frankreich am längsten Zeit behielt. Frankreich ist so fest in englischen Händen, daß die Befürchtung, es könne aus dem Ringe der hitzigen Völker ausbrechen, nicht sonderlich groß ist. Den Franzosen liegt der englische Fuß in Calais so fest auf dem Nacken, daß sie die Weisung, was sie zu tun haben, immer noch trüb genug erreicht. Anders steht es um Russland. Hier waren die Befürchtungen offenbar am stärksten, und mit Grund. Nicht umsonst aber gilt der neue Minister Potjomkin für eine Kreatur des britischen Vorkriegs Buchanan. Ihm wurde bei der vorläufigen Beantwortung des Friedensangebots die erste Rolle zugewiesen. Und er spielte sie um so mehr im Sinne seiner Auftraggeber, als ihre und seine Wünsche sich begegneten. Als weit weniger willfähiges Werkzeug hat sich die italienische Regierung erwiesen. Sonnino hat zu dem Angebot zwar eine entgegenkommendere Haltung eingenommen, indem er sich gebietet hat, es vorzuziehen, als ihre und seine Wünsche sich begegneten. Als weit weniger willfähiges Werkzeug hat sich die italienische Regierung erwiesen. Sonnino hat zu dem Angebot zwar eine entgegenkommendere Haltung eingenommen, indem er sich gebietet hat, es vorzuziehen, als ihre und seine Wünsche sich begegneten. Als weit weniger willfähiges Werkzeug hat sich die italienische Regierung erwiesen. Sonnino hat zu dem Angebot zwar eine entgegenkommendere Haltung eingenommen, indem er sich gebietet hat, es vorzuziehen, als ihre und seine Wünsche sich begegneten.

— Aus Zürich wird berichtet: Wie aus Petersburg gemeldet wird, befinden sich die Vorbereitungen der neuen russischen Angriffsbewegung im letzten Abschnitt. Die zurückweichenden russischen Truppen werden sich noch vor dem Ausbruch einer Entscheidungsschlacht stellen.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 21. Dezember 1916.

Der Fleischverkauf vor den Feiertagen. Wegen der Weihnachtsfeiertage hat die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ausnahmsweise gestattet, daß Fleisch, das nach Verabreichung aller Runden mit der sichergestellten Fleischmenge noch übrig bleibt, bereits am Sonnabend, den 23. Dezember verkauft wird.

Die Preise für Zündhölzer. In der Bekanntmachung, betreffend die Ausführungsbestimmungen über den Verkehr mit Zündwaren vom 16. Dezember wird festgesetzt, daß beim Verkauf im Kleinhandel der Preis nicht übersteigen darf für Zündhölzer in einer Länge bis zu 52 Millimeter für das Paket zu 10 Schachteln zu 60 Stück 45 Pfg., für zwei Schachteln 9 Pfg., für imprägnierte bunte flache Hölzer für das Paket zu 10 Schachteln zu mindestens 50 Stück 50 Pfg., für eine Schachtel 9 Pfg., für Sicherheits- und überall entzündbare weiße Zündhölzer für die Schachtel oder den Koffer zu 600 Stück 45 Pfg., für die Schachtel oder den Koffer zu 480 Stück 38 Pfg. und für die Schachtel oder den Koffer zu 300 Stück 25 Pfg. Als Kleinhandel gilt jeder Verkauf an den Verbraucher.

Neue Preiserhöhung für Bleistifte. Der Verband der Deutschen Bleistiftfabriken gibt bekannt, daß er infolge der seit der letzten Preiserhöhung noch wesentlich schwieriger gewordenen Erzeugungsbedingungen und der bedeutenden Lohnpreiserhöhungen gezwungen ist, den bisherigen Aufschlag auf die Verkaufspreise von 25 v. H. auf 60 v. H. zu erhöhen. Auf Blei-, Kopier- und Tintenstifte werden anstelle des bisherigen Aufschlags von 10 v. H. nun 25 v. H. treten. Für Sorten, bei welchen der Aufschlag von 60 v. H. nicht ausreicht, ist, werden weitere Erhöhungen vorbehalten.

Teigwaren. Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt teilt mit, daß die zur Belieferung der laufenden Teigwarenarten und Teigwarenbezugscheine erforderlichen Teigwaren bisher nur zum Teil von den Fabriken fertig gestellt werden konnten. Der Mehl kann erst im Januar 1917 geliefert werden. Die Gültigkeit der Teigwarenarten und Bezugscheine vom 28. November bis 25. Dezember 1916 wird deshalb bis zum 22. Januar 1917 verlängert. Neue Teigwarenarten können für die Zeit vom 28. Dezember 1916 bis 22. Januar 1917 nicht ausgeben werden.

— R. W. Vaterländischer Hilfsdienst. Auforderung des Reichsamtes zur freiwilligen Weildung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst. Hierzu gibt das stellvertretende Generalkommando bekannt: Zu den Dienstobliegenheiten des

vaterländischen Hilfsdienstes gehören folgende bisher von Militärpersonen wahrgenommenen Dienstweize: 1) Wachtienst; 2) Militärischer Arbeitsdienst und zwar: in den Kammern und Küchen der Truppen, in den Handwerkerstuben, in den Waffenmeistereien, in den Wäschereien im Krankenpflegedienst, bei den Artillerie- und Traindepots, bei den Proviant- und Ersatz-Magazinen, auf den Sammelstationen; 3) Schreiber (insbesondere auch Maschinenschreiber und Stenographen), ferner Buchdrucker- und auch Buchbinderpersonal, (Steindrucker, Schriftsetzer, Maschinenmeister, Buchbinder); 4) Ordnungsdienst (Telephonisten, Brief- und Paketpostdienst, sonstiger Botendienst, Reinigungsdienst usw.); 5) Offiziersburgen; 6) Sicherheitsposten für Bahn- und Wärdenschutz (für diesen Dienst kommen in erster Linie gebiente Leute, Angehörige von Krieger- und Schützenvereinen, die nicht mehr wehrpflichtig sind, in Betracht). Personen, die für die hier genannten Verwendungen in Frage kommen und bis jetzt noch nicht für die Kriegswirtschaft beschäftigt sind oder Stellen innehaben, die im Zusammenhang mit den Bedürfnissen der Kriegswirtschaft stehen, können sich vom 21. bis 23. und vom 27. bis 30. Dezember 1916 in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags bei dem Garnisonkommando ihres Wohnortes bzw. dem nächstgelegenen Bezirkskommando melden. Auswärtspapieren sind mitzubringen. Für die in den Ziffern 2, 3 und 4 erwähnten Dienstobliegenheiten können sich auch weibliche Hilfskräfte melden. Die Entlohnung erfolgt nach den ortsüblichen Sätzen auf Grund von Arbeitsverträgen. Die bei militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen tragen eine schwarz-weiß-rote Armbinde mit Dienststempel und der Aufschrift: Vaterländischer Hilfsdienst. Es wird erwartet, daß diesem Aufrufe in weitestgehendem Maße entsprochen wird.

— (R. W.) Mit dem 20. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verbleib der von rohen Kalbfellen, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen sowie von Leder daraus (L. 111/11. 16 K. R. A.) in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle aus dem Inlande, einschließlich der bereits einverarbeiteten, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Verarbeitung der Felle in bestimmtem Umfang gestattet. Nur ist eine genaue Regelung der Veräußerung, Behandlung und Verarbeitung der genannten Felle in ganz ähnlicher Weise getroffen worden wie bei den Grobweidhäuften. In Zukunft wird das gesamte inländische Gefälle an Kalb-, Schaf-, Lamm- und Ziegenfellen ebenfalls bei der Deutschen Rohhaut-Altengeseilschaft zusammenlaufen und durch die Kriegsleider-Altengeseilschaft an die Gerbereien verteilt werden. Das aus ihm hergestellte Leder wird von den Gerbereien nur noch für den Heeres- oder Marinebedarf oder auf Grund eines von der Weidestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe ausgestellten Freigabecheines abgegeben werden dürfen. Soweit die vorgenannten Felle aus dem Ausland eingeführt und nicht besonders beschlagnahmt oder von der Kriegsleider-Altengeseilschaft bezogen sind, unterliegen sie lediglich einer Meldepflicht und Lagerbuchführung. Gleichzeitig ist auch eine Bekanntmachung (L. 700.11. 16 K. R. A.) in Kraft getreten, durch die für Schaf-, Kalb-, Lamm- und Ziegenfelle Höchstpreise festgesetzt sind. Diese Höchstpreise sind diejenigen Preise, welche die Verteilungsstelle der Felle (Kriegsleider-Altengeseilschaft) höchstens bezahlen darf. Es ist

deshalb zu beachten, daß bei den nach der Beschlagnahme Bekanntmachung erlaubten Veräußerungsgeschäften die Preise entsprechend niedriger angesetzt werden müssen. Die Höchstpreise sind bei Kalb- und Ziegenfellen nach Gewicht, Schafart und Beschaffenheit bei Schaf-, Lamm und Ziegenfellen nach Schafart und Beschaffenheit abgeleitet. Rückfragen wegen einzelner Bestimmungen der Bekanntmachung sind an die Weidestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin W 9, Budapester Straße 11/12 zu richten. Beide Bekanntmachungen enthalten eine große Anzahl von Einzelbestimmungen, die von den in Betracht kommenden Geschäftskreisen genau zu beachten sind. Ihr Vorlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Zur vornehmsten deutschen Gesenkliteratur, die nicht nur der Laune oder dem Vergnügen des Augenblicks dienen, sondern einen schönen Besitz von Dauer bilden soll, gehören „Meyers Klassiker-Ausgaben“ (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien). Sie verdanken ihre Beliebtheit und ihre allgemeine Wertschätzung ebenso der schönen Ausstattung und dem billigen Preis wie auch der sorgfältigen, ja musterhaftigen kritischen Bearbeitung. Den Text, der im Laufe der Zeit so leicht Entstellungen erfährt, bieten sie genau in der des Dichters letztem Willen entsprechenden Fassung und bringen von ersten Fachmännern geschriebene Lebensabrisse der Dichter, deren literarergeschichtliche und ästhetische Bedeutung zugleich gewürdigt wird. Sachkundige Einleitungen zu den einzelnen Werken führen in die Welt der Klassiker ein, und knappe Erläuterungen unter dem Text erleichtern jedermann das Verständnis ihrer Werke. Wissenschaftlichen Zwecken dienen Schlussanmerkungen, Literaturnachweise und textkritische Bemerkungen. So findet man in „Meyers Klassiker-Ausgaben“ aufs sorgfältigste alles das vereinigt, was der Leser heute zum Verständnis unserer klassischen Literatur bedarf. Mit dem gebiegenen Inhalt harmonisiert die vornehme Ausstattung der Bände, das schöne holzfreie Papier, der klare Druck und der gefällige Einband. Den Werken jedes Autors ist sein Bildnis in Kupferstich, Radierung oder Heliogravüre sowie Handschriftenproben beigegeben. Trotz dieser Vorzüge kosten die geschmackvollen grünen Leinenbände zum Teil nur 2,40 Mark. Erschienen sind bisher: Anim 1 Band, Brentano 3 Bände, Bürger 1 Band, Chamisso 3 Bände, Eichendorff 2 Bände, Freiligrath 2 Bände, Gellert 1 Band, Goethe, Kleine Ausgabe 15 Bände, Große Ausgabe 30 Bände, Gräbe 3 Bände, Grillparzer 5 Bände, Guyotow 4 Bände, Hauff 4 Bände, Hebbel, Kleine Ausgabe 4 Bände, Große Ausgabe 6 Bände, Heine 7 Bände, Herder 5 Bände, Hoffmann 4 Bände, Immermann 5 Bände, Jean Paul 4 Bände, J. v. Kleist, Kleine Ausgabe 3 Bände, Große Ausgabe 5 Bände, Körner 2 Bände, Lenau 2 Bände, Lessing 7 Bände, Ludwig 3 Bände, Märkte 3 Bände, Nibelungenlied 1 Band, Novalis und Fouque 1 Band, Platen 2 Bände, Reuter, Kleine Ausgabe 5 Bände, Große Ausgabe 7 Bände, Rückert 2 Bände, Schiller, Kleine Ausgabe 8 Bände, Große Ausgabe 14 Bände, Shakespears 10 Bände, Tieck 3 Bände, Uhland 2 Bände, Wieland 4 Bände. Bei Anschaffung von Klassikern, die ja in jedes Haus gehören, sollten „Meyers Klassiker-Ausgaben“, die die Leipzigener „Illustrierte Zeitung“ als die besten für ein gebildetes Publikum bezeichnet, in erster Linie berücksichtigt werden.



Die Antwort unserer Feinde.

Nachdem der deutsche Friedensvorschlag in den feindlichen Ländern bekannt geworden war, hat man zunächst nur ein Bild seines Inhalts aus der organischen Presse gewinnen können. Danach wären, wenn man von einigen englischen Blättern, die erste Prüfung des Vorschlags empfanden, abzulesen, die Hoffnungen auf einen Erfolg nicht allzu rosig. Auch als der französische Ministerpräsident Briand seine maßgebenden Worte in die Welt schleuderte, konnte man noch immer glauben, daß auch hier nur die Mut und die Angst eines Mannes sprächen, der, am Ende seiner Tagesspielerkarriere, bezeugt ist, von der Fähigkeit fortschreitender Mehrheit erlöst zu werden.

Aun aber hat auch der englische Minister Henderson und der neue russische Minister des Äußeren Pokrowski eine vorläufige Antwort auf die deutsche Note erteilt. Während aber Henderson von der Notwendigkeit einer genaueren Erklärung der deutschen Note spricht, erklärt Pokrowski, daß Rußland unter keinen Umständen jetzt einen Frieden schließen könne. Herr Pokrowski arbeitet noch mit den groben Mitteln, die die Staatsmänner aus dem Biederband vor den Niederlagen ihrer Heere so sehr liebten, er spricht von der völligen Vernichtung des Feindes, von der Niederwerfung Deutschlands, von der Fortsetzung des Krieges, solange noch ein feindlicher Soldat auf russischem Boden steht, kurz, der neue Minister des Äußeren im Kaiserreich berichtet sich der Wirklichkeit der Tatsachen und lebt dafür in Phantasien, die er mit anempfundener Begeisterung in die Menge wirft. Rußland will danach gegenwärtig von einem Frieden nichts wissen.

Der deutsche Reichstagler hat auf solcherlei Phrasen bereits die Antwort in seiner Rede und in der erläuternden Rede gegeben. Niemand ist an die sogenannten Staatsmänner des Biederbandes mit einer Bitte herangetreten. Allerdings hat es Herrn Pokrowski in den Kram gepaßt, von einem „Ansehen“ der Mittelmächte um Frieden zu sprechen. Hierzulande ist nichts davon bekannt. Weder in der Reichstagsrede des Reichstagslers noch in der an die Feinde gerichteten Note ist auch nur eine Spur davon zu entdecken. Die Mittelmächte haben sich lediglich darauf beschränkt, ihren Feinden anzukündigen, daß sie sich den Fall ein wenig überlegen. Der Schlußsatz des Reichstagslers lautet: „Zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit!“ Ein Ergebnis hat das Friedensangebot jedenfalls schon erreicht: es hat die Feinde genötigt, eine Bilanz der 22 Kriegsmonate zu ziehen. Die Ministerreden, die man seit dem Friedensangebot in Frankreich, in England, in Rußland gehört hat, können nicht umhin, der Wahrheit insofern die Ehre zu geben, als sie deutlich feststellen, welche große Gebiete im Westen, Osten und Südosten sich in den Händen der Mittelmächte befinden. Lange hat es gedauert, ehe unsere Feinde uns das Zeugnis zugesprochen haben, daß wir die Sieger sind. Jetzt endlich ist man drüber so weit. Mit fast denselben Worten, wie vor einigen Tagen Briand, schildert Herr Pokrowski die Umstände, unter denen das Anerbieten der Mittelmächte erfolgt ist; er teilt seinen Zuhörern mit, daß Serbien, Belgien, Montenegro, ein Teil Frankreichs, Rußlands, Rumäniens von feindlichen Heeren besetzt sind. Unter also ist der Sieg, und weil er unter ist, beschleicht die feindlichen Staatsmänner die zitternde Angst, sich mit den Siegern in Benehmen zu setzen. Dies und nur dies ist der tieferer Sinn ihrer widerstrebenenden Redensarten.

Das geht am deutlichsten auch aus den Äußerungen italienischer Staatsmänner hervor, soweit sie bei uns bekannt geworden sind. In politischen Kreisen Roms spricht man sich weit ausführlicher gegen das deutsche Friedensangebot aus als in der Presse. Vor allen Dingen wird darauf hingewiesen, daß Krieg und Orient, um berechnen man in den Krieg eingetreten ist, noch nicht erobert sind, und daß Deutschland hinter Österreich-Ungarn liege, das sich der Abtretung widersetze. Wenn dieser Krieg ohne die Eroberung Triests und Trient beendet würde, so hätte sich Italien vor der ganzen Welt

lächerlich gemacht. Es sei außerdem ausgeschlossen, vom Frieden zu reden, in dem Augenblick, da die Feinde in Rumänien triumphierten und man die Übergangung gewinnen würde, daß Sarraï in Bagdadonien in absehbarer Zeit in starke Bedrängnis geraten würde.

In den neutralen Ländern, besonders in Holland, gibt man sich immer noch der Hoffnung hin, daß die entgegengesetzte Antwort des Biederbandes auf die deutsche Friedensnote keine abschlägliche sein wird, man nimmt vielmehr an, daß eine diplomatische und tatsächliche Antwort erfolgen werde, die den Weg zu weiteren Verhandlungen frei gibt. — In Amerika ist tiefer Zweifel in der Beurteilung der Friedensnote des Biederbandes bemerkbar geworden. Die Abschwächung mancher Biederbandorgane hat einen Teil der Presse der vereinigten Staaten sehr zu denken gegeben, und während umgangs die Schreier in der Überzahl waren, die da erklärten, an einen Frieden sei nicht zu denken, werden jetzt in großer Zahl Stimmen laut, die ganz rund heraus ihre Meinung dahin kundgeben, daß der Biederband sich in jämmerlicher Weise ins Unrecht setzen würde, wenn er ohne weiteres die deutschen Friedensvorschläge von der Hand wies.

Trotz der harten Gesinnung des Herrn Briand, trotz der Kriegsanlage des Herrn Pokrowski und trotz der Abneigung der italienischen führenden Kreise gegen einen Frieden kann zur Stunde also immer noch nicht gesagt werden, welches das Schicksal des Biederband-Angebots sein wird. Für uns und unsere Verbündeten steht darum nach wie vor das Kaiserwort bestehen: „Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!“

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Krieg am Ende seiner Kunst.

Der Berner „Bund“ betrachtet die strategische Lage aus dem Gesichtswinkel des Biederbandes und kommt zu dem Schluß, daß die Biederbandsmächte heute mit einem starken militärischen Rückhalt in Friedensverhandlungen eintreten könnten, obwohl ihre Offensiven nicht zum Ziele geführt hätten. Die deutschen Kolonien sind nahezu restlos in der Hand des Biederbandes. Rußland stehe in der Bukowina, an der Karasowka, in Armenien und Persien. England hält Ägypten, hat eine Armee auf dem Festlande und seine Flotte hat noch ihr volles Gewicht. Frankreich besitzt eine stets das Feld haltende Armee, deren Angriffsmut noch keineswegs gedrohen ist. Italien hat Grabska mit Herz und Balona erlitten und auch die feindlichen Staaten sehen noch in Waffen.

Portugiesen an der Westfront.

Das Pariser „Journal“ berichtet, daß in kurzen auch portugiesische Truppen im Kampfe an der Westfront teilnehmen werden. Nach Meinung französischer Militärs, die vor kurzem erst aus Portugal zurückgekehrt sind, werden die Portugiesen eine glänzende Rolle spielen. Sie sollen die Stärke von 2 Divisionen haben.

Deutsche Offensive im Osten?

Die Berner „Tagespost“ beschäftigt sich in interessanter Weise mit der Fortführung des Krieges im Osten. Sie verweist auf einen längeren Artikel der dänischen Zeitung „Politiken“, der mit einer deutschen Offensive an der Ostfront rechnet. Dazu bemerkt das Schweizer Blatt: In den letzten drei Wochen hat sich die Lage für Rußland nach ganz besonders verschlechtert. Durch die Explosionskatastrophe in Archangelsk wurden die in dem nicht mehr eisfreien Hafen angelagerten Vorräte an Munition und Kriegsmaterial größtenteils vernichtet. Die Russen haben erhebliche Verstärkungen nach Rumänien in Marsch gesetzt, die für die russische Front damit in Begleit kommen. Unter diesen Umständen dürfte der Zeitpunkt für eine deutsche Offensive im Osten nicht schlecht gewählt sein. Da in Rußland erst Ende Dezember der strengste Winter beginnt, andererseits die russischen Stämme jetzt schon überdrehtbar sind, so

ist es nicht ausgeschlossen, daß „Politiken“ mit der Prophezeiung einer Offensive im Osten recht behalten werde.

Die Frontverlängerung in Rumänien.

Infolge des Vordrängens der Dononarmee ist jetzt nach einer Erklärung aus Sofia mit der Dobrudschastront eine gerade Linie hergestellt worden. Durch das schnelle Vordringen der bulgarischen Truppen sah sich Sacharow zum Rückzug gezwungen. Der linke Flügel der 9. Armee gewinnt täglich Raum. Der Widerstand des Feindes nimmt in dem Maße ab, als die verbündeten Truppen der Linie Braïla-Buzau sich nähern. Durch die Fortschritte auf diesem Frontabschnitt wird die ganze Front bedeutend verlängert. Dieses Wandern ist von großer Wichtigkeit für die weiteren Ereignisse.

Schwere rumänische Verluste.

Nach einer Aufstellung des „Konost“ hat eine Anzahl rumänischer Generale während der bisherigen Kämpfe den Tod gefunden oder sind in Gefangenschaft geraten. Als den schwersten Offiziersverlust bezeichnet das Blatt den Tod des Generals Dragulina, der bisher Führer der rumänischen Besatzungsarmee mit dem Titel Craiova gewesen ist. Ferner wurden die Generale Braporescu, Braporescu, Tulcsu und Zolorescu, sämtlich Divisionskommandeure, tödlich verwundet. In Gefangenschaft geraten die Brigadeführer Barahesu, Walschianu und eine Anzahl weiterer, deren Namen bisher noch nicht ermittelt sind. Weiter fielen ein Rufe Brarianus und ein Rufe Beier Corp. Ferner ist Hilsescu als ein Opfer des Krieges zu bezeichnen. Auch eine ganze Anzahl von bekannteren Schriftstellern, Künstlern und Journalisten ist gefallen. Rumänien hat bisher etwa zwei Drittel seines aktiven Offizierskorps verloren.

Die belgischen Arbeiter.

D. K. Der von neutralen Mächten erhobene Einpruch gegen die Überführung belgischer Arbeiter nach Deutschland hat den Entschluß herbeigeführt, in den belgischen und in gewissen Mächten der neutralen Presse mit erneuerter Festigkeit wieder auszuweisen. Inzwischen dürften die ruhige und sachliche Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Ver. Staaten und vor allem der Hinweis, daß die Verschleppung von Frauen, Kindern und Greisen aus Schweden und aus den Kolonien der neutralen Staaten, soweit bekannt ist, keinen Anlaß zu Protesten gegeben haben, auf die Erregung der Beschwerden abkühlend wirken.

Aber trotzdem wird zweifellos der künstlich gehäufte Entschuldigungsstrom weitergehen. Einer der Drahtzieher, der belgische sozialistische Minister Vanderveide, hat in einem stammenden Appell die gesamte Arbeiter-Internationale zum Protest gegen die Zwangsabfuhr der belgischen Arbeiter nach Deutschland aufgefordert und mit Verheißungen und Entstellungen nicht gespart, um die deutsche Wahrung als eine Tat unerhörter Barbarei darzustellen. Demgegenüber kann man nun auf die knappen sachlichen Angaben der Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Einprädnote verweisen, aus denen auch mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß die nach Deutschland gebrachten belgischen Arbeiter gut behandelt und nur zu Arbeiten verwendet werden, die den völkerrätlichen Bestimmungen entsprechen. Es liegt also für den Minister Vanderveide und die internationalen Arbeiterkräfte kein Grund zu weiterer Entrüstung vor.

Seinen Vorklängen und seinem Vaterlande würde der Herr Minister sicherlich einen größeren Dienst erweisen, wenn er sich über die Arbeits- und Lebensbedingungen der nach England geschickten Belgier einmal genauer unterrichten würde. Im sozialdemokratischen „Jahrbuch „Volksrecht“, einem durch besonders gehässige Angriffe gegen Deutschland sich auszeichnenden „neutralen“ Blatt, weist in einem „Das belgische Volk in englischer Anstalt“ betitelten Aufsatz ein

seit vielen Jahren in England anlässiger Schweizer, der seit Kriegsbeginn in engen Beziehungen zu den nach England geflohenen Belgiern steht, nach, daß seit zwei Jahren Tausende von belgischen Flüchtlingen gezwungen wurden, in englischen Munition- und Kriegsmaterialfabriken zu arbeiten unter Bedingungen, die den Forderungen der Forderungen in Gehalt und in Löhnen ähneln sind... Für die Belgier in England gibt es aus dieser Lage keinen Ausweg; sie müssen unter erniedrigenden Bedingungen Zwangsarbeit verrichten oder kommen ins Nichts... Haben Belgier dann ihre Strafe abgelehnt, so wird ihnen die Wahl gelassen, in Gefangenenlagern abgehoben zu werden oder als „Kriminelle“ in den Schächten zu gehen.“ Die Arbeiter-Internationale hätte für diese Unglücklichen, die England im Herbst 1914 unter der Flagge des proletarischen Freundes und mit patriotischen Versprechungen in sein Land lockte, um sie sofort zwangsweise als Streikbrecher und Lohnbrücker gegen die eigene Arbeiterschaft zu verwenden, ein mindestens so starkes Interesse haben als für ihre aus der menschlichen Not Belgiens zu lohnender Arbeit nach Deutschland übergeführten Landsleute.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der dem König von Württemberg in Stuttgart und dem Großherzog von Baden in Karlsruhe Besuche abgeleistet hat, ist in das Große Hauptquartier zurückgekehrt. Der Monarch wurde im Hinblick auf die Friedensabhandlung überall besonders herzlich begrüßt.

* Die überaus zahlreichen freiwilligen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst, die dem Kriegsamte wie den Generalkommandos bisher zugegangen sind, zeigen in erfreulicher Weise, wie tief der Gedanke des Geleites im deutschen Volke schon Wurzel gefaßt hat. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß bis auf weiteres nur freiwillige Meldungen erwünscht sind. Vor allem soll niemand seinen Dienst verlassen, um in den vaterländischen Hilfsdienst einzutreten. Es liegt nicht in der Absicht des Kriegsamtes, jetzt schon etwa Betriebe einzuzugreifen oder gar stillzulegen, ehe die notwendigen Voraussetzungen für die anderweitige Verwendung der Arbeitskräfte gegeben sind.

Frankreich.

* Im Senat wird es allem Anschein nach ebenso für rumänische Sitzungen geben als in der Kammer. Senator Humbert hat eine eingehende Anfrage wegen der immer noch unzureichenden Kriegführung der Verbündeten angestellt. Er will den Beweis erbringen, daß die Einstellung der Offensive Brüssel, der schleppenden Fortgang des Salonfrontkämpfes, die Freilassung Rumäniens und die Gefährdung der Sommerfront hauptsächlich durch Materialmangel verursacht worden seien.

Portugal.

* In verschiedenen Orten sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen, an denen sich auch verschiedene Truppeneinheiten beteiligten. Die Bewegung ist als Protest gegen die Abfuhr von Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz anzusehen. Infolge zeitweiliger Unterbrechung der Verbindungen ist der Umfang der Unruhen nicht festzustellen. Spanische Blätter geben eine Erklärung der portugiesischen Regierung wieder, wonach die revolutionäre Bewegung unterdrückt, ihr Führer Machado das Santos verhaftet sei und in Lissabon Ruhe herrsche. Die Lage in Portugal ist jedoch als äußerst kritisch.

Rußland.

* Der russische Adelskongress richtet ein Schreiben an die Regierung, in dem auf die Notwendigkeit einer Änderung des inneren Regierungstuntes hingewiesen wird, um der immer unruhiger werdenden Stimmung im Reiche rechtzeitig zu begegnen. Auch die Erörterungen im Reichsrat beweisen, daß die Regierung völlig einlam dastet.

Der Fall Guntram.

1) Kriminalroman von Wilhelm Fichtelberg

„Nun sagen Sie mal, lieber Herr, was ist denn Ihnen in Ihre verehrliche Krone gefahren? Sollten wir unteren werden, sich zur Verhaftung verlegen lassen? Glaube gar, sind mit mir unzufrieden!“ sprach der alte graubärtige Ober der Kriminalpolizei zu seinem Untergebenen, der ihm sechsen die Eingänge überreicht hatte. Der verträglich vortrittende Ton, mit dem diese Frage gestellt wurde, bewies, daß Polizeirat Gunttram gerade diesen Beamten, mit dem er nun schon mehrere Jahre zusammengearbeitet hatte, sehr wagen zu verlieren schien.

Der jüngere, gutmütig aussehende Beamte suchte verlegen mit den Achseln.

„Nachen Sie nur gleich Ihre Verlegung wieder rückgängig, habe mich an Sie gewöhnt. Wir erzählten und sozusagen, wenn Sie etwas wünschen, sprechen Sie nur frei von der Leber weg! Was ich für Sie tun kann, soll geschehen. Also wie kommt Sie dazu, uns den Stahl vor die Tür zu setzen?“

„Gut! rüberhe ich verlegen: „Der Herr Rat haben doch neulich selbst gesagt, unter Haut sei die Hülle auf Erden. Ich kann den Hammer nicht mehr mit ansehen. Immer und ewig dienstlich mit den Nachforschungen des Lebens, mit Bekämpfen, Unglücksfällen beschäftigt zu sein, es nimmt mir die Lebensfreude. Und dann die gefährlichen Obduktionen und das Verhör der

Mörder an den Leichen ihrer Opfer, der Verwundungsdruck von Körper und Seele. Das alles jahraus, jahrein! Ich fühl's, der Herr Rat dürfen wir glauben, ist werde noch menschlicher und mitleidlicher.“

Der Polizeirat vor ernst geworden: „Wenn es so sieht, lieber Freund, dann will ich Sie nicht halten. In mancher Hinsicht fühle ich Ihnen nach. Auch mir wird mein Beruf manchmal schwer.“

„Denken der Herr Rat nur mal an den traurigen Abstieg von gelieren, als wir die zerschmetterte Leiche der jungen und schönen Baronin Guntram befehligen mußten, die sich kopfüber vom dritten Stock ihres Hauses auf das Pflaster im Hofe stürzte. Ich habe innerlich Tränen vergossen, und erst der arme, verzweifelte Mann, der wie wahnhaft herumtief und so herzbrechend kammerte. Lieber in der Zeitmühle als in dieser Hölle.“

„Schweigen Sie, Herr,“ wehrte der Polizeirat mit dumpfer Stimme. „Es war entsetzlich, aber...“ er gab sich einen Auf: „Mein Gott, geradam auch uns. Und die heiligen Pflichten unserer Berufes, das Gefühl der Verantwortung, das wir tragen, erschleichen uns die Würde des Amtes. Nicht jeder taugt zum Arzt, nicht jeder ist für unseren Beruf geschaffen. Das soll kein Vorwurf sein, lieber Herr, im Gegenteil, ich würdige Ihre Motive in jeder Weise und werde Ihnen hier ein überderber Freund bleiben, denn Sie sind ein tüchtiger, ein braver Mann.“

Er reichte seinem Untergebenen die Hand, die dieser gerührt schüttelte.

Die Ordnung trat ein und überreichte dem Rat eine Willenskarte: „Ich habe letzterer einen Blick auf die zierliche Karte geworfen, als er zur Tür eilte, um den Besucher mit einer Verbeugung zum Abtreten aufzuladern. Christ und die Ordnung zogen sich zurück. Mit mitleidsvollen Blicken musterte der Polizeirat seinen bloßen, verweilten Besucher, der sich, einer einladenden Geste des Rates folgend, aufleuzend in einem am Diplomatenscheibisch des letzteren für die Besucher hingestellten Sessel fallen ließ.

Der Rat ließ ihn sich sammeln: dann sagte er leise: „Herr Baron, ich bitte, nicht diesen verzweifelten Blick. Die Unglückliche hat noch jemand zurückgelassen, dem Sie durch Ihre Tränen nicht die Sonne verdunkeln dürfen.“

„Mein armes Kind!“ kifferte der Baron mit tränenerfüllter Stimme. Dann bis er die Zähne zusammen und, sich aufrichtend, sagte er mit energischem Tonfall: „Sie haben recht, Herr Rat, und ich danke Ihnen. Hier lesen Sie: es ist Ihr letzter Gruß an mich!“

Er überreichte dem Kriminalbeamten einen bündigen, eleganten roten Brief, dessen schriftliche Spuren von Tränen anwiesen. Der Inhalt des Briefes, der das kriminalistische Interesse des Polizeirates in höchstem Maß erweckte, war folgender:

„Gedächtnis! Dich und unser Kind verlassen müssen!... Wie schmerz! Wie schmerz! Und dennoch kann ich nicht anders! Wie Menschen haben mir die Hülle auf Erden geschaffen. Diese Kampagne, wie sie mich quälten, weil sie erfahren hatten, daß ich damals, als ich

unser Kind unter dem Herzen traug, einige Peter Bradaner Epigen in einem Wägenband weggenommen haben soll. Ich bin keine Diebin. Von beschuldigt mich und fand auch die Spuren an mir. Gott weiß, wie das kam. Und jetzt treiben mich diese Blausper in den Tod. O Gott, wie ich dich liebe, aber ich kann nicht anders. Verzeihe mir, unglücklichen Adelheid.“

P. S. Niemand soll die Ursache meines Selbstmordes erfahren.“

„Das ist fürchterlich!“ kifferte der sechsenwöchige, im Dienst ergaube Beamte, dann meinte er lauter, aber mit vibrierender Stimme: „Die Frau Baronin ist das Opfer einer Erpresserbande und ihrer fälschen Schwam geworden. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Fall von durch die physiologischen Veränderungen, von der die Frau Baronin spricht, hervorgerufenen Stupromantie. Die Verbringung der Unglücklichen, für die sie nicht einmal verantwortlich sein kann, ist von einem Schurken konzipiert worden, um sie auszunutzen. Die unerlässlichen Kampagne haben an die Unglückliche wohl solche unerfüllbaren Forderungen gestellt, daß Sie, statt sich an Sie zu wenden als ihren verdienten Beschützer...“ furchbar in der Tat. Ich bin Mensch und Beamter, Herr Baron, und ich liebe Ihnen als Mensch wie als Beamter zur Verfügung.“

„Ich brauche Ihre Hilfe in beiden Eigenschaften, Herr Rat. Wenn ich bin entschlossen, den Tod der Unglücklichen zu rächen und zugleich ihr Gebenten vor den Menschen rein zu halten. Ich fürchte nur, daß das Andenken der

* Unberücksichtigter Nachdruck wird verfolgt.



Erinnerung an Böcke.

Wie er einmal nicht liegen durfte.

In der Sammlung der Tagebücher und Berichte des verstorbenen Feldmarschalls Böcke ist sein Werdegang in anekdotischer Weise geschildert, wobei zahlreiche äußerst interessante Einzelheiten sich zu einem Gesamtbild des Menschlichen Böcke und seiner Waffe zusammensetzen. In einer Episode von besonders hartem Interesse, kurz nach dem Todesmarsch Jümmelmanns geschrieben, erzählt Böcke, wie er aus der Tramer um den Wassergelächten und Freund in noch größerer Trauer verlegt wurde, da man ihm das Fliegen für kurze Zeit untersagte. Böcke war zur Überführung der Leiche Jümmelmanns nach D. gefahren und hatte dort in Gemeinschaft mit dem Flieger Kulzer einen Kampf gegen Engländer ausgefochten.

Unter diesen hatte der Kronprinz einmal, der Stabschef wiederholt angewiesen, ich sollte sofort zurückkehren. Ich hatte zuerst erwidert, ich wollte besseres Wetter abwarten, worauf mir schließlich gesagt wurde, bei schlechtem Wetter solle ich mit der Bahn fahren. Na, denn das ist nicht, und am nächsten Morgen lag ich noch S. zurück. Der Wunsch Böckes, sofort im Rahmen der englischen Offensiv eingreifen zu können, wurde enttäuscht, da der Chef des Feldkommandos in K. ihm mitteilte, er solle vorläufig nicht weiter fliegen, sondern bei K. einen ruhigen Posten übernehmen, um seine Kräfte zu schonen. Meine Wut kann man sich vorstellen. Ich soll mich bei K. in eine Kaltwasserbadaussicht setzen und in den Himmel fahren. Wenn ich irgendeinen Wunsch hätte, sollte ich es nur sagen, nur fliegen dürfte ich vorläufig nicht mehr.

Da Böcke sah, daß er wegen die Entscheidung nichts anzurichten vermochte, beschloß er, die Gelegenheit zu einer Urlaubsbereise an andere Fronten auszunutzen. So erhielt er denn die Bewilligung, eine Dienstreise nach der Türkei anzutreten. Vorher aber vollführte er noch das, was er selbst in seinem Bericht als seine „Seitenprünge“ bezeichnet. Ich fuhr sofort nach S., um meine Sachen zu packen und die zwei Tage, die mir noch blieben, fröhlich zum Fliegen auszunutzen. Ich floh den Abend noch einmal, die Zeit mußte ausgenutzt werden. Trotz sehr schlechten Wetters hatte ich auch beim zweiten Male das Glück, über Jünglingen an der Front zu treffen. Einer wogte sich in greifbare Nähe und wurde von mir attackiert. Er war ziemlich tief und aber seinen Gedanken, doch in meiner augenblicklichen Stimmung war mir das ganz gleichgültig. Ich ging an ihn heran, bearbeitete ihn mit beiden Maschinengewehren, bis ich ganz nahe war, zog dann die Maschine über ihm weg, machte eine Kurve, wollte ihn wieder angreifen, doch fand ich ihn nicht mehr (es war auch schon sehr dunkel). Als ich nach Hause kam, erlaubte ich mich, ob der Ursache vielleicht abgestürzt sei, doch mußte niemand Weisheit. Nun kann man sich denn vorstellen vorstellen, als ich am nächsten Nachmittag im Krankenbericht lese: „Gestern wurde bei Donaufront ein französisches Flugzeug abgeschossen.“ Das konnte nur meines sein, weil ich wegen des schlechten Wetters an dieser Stelle der Front der einzige Deutsche gewesen war. Ich klangelte also sofort den Stabschef an und erkundigte mich: Ja, das ist gestern Abend ein Boller gewesen, oder man würde nicht, mer... Am nächsten Morgen kamen dann die überreichenden Anordnungen: Das feindliche Flugzeug, das aber unserer ersten Linie angegriffen wurde, ist, da heftiger Schwere war, in unsere Linien gefallen. Das war sehr schön für mich. Jetzt wurde mir das Schicksal von der Front nur noch halb so klar. Um aber eine etwaige Wiederholung solcher Seitenprünge zu vermeiden zu unterbinden, mußte ich noch am selben Tage nach Ch. Freunde bei es mir gemacht, daß ich noch bei meinem Weggehen alle meine vier Motorer zu Schrotten machen und drei von ihnen das Güterkreuz überreichen konnte.

Von Nah und fern.

Eine Übung Böckes. Der Kaiser hat genehmigt, daß die Jagdgesellschaft, die von dem

Verstorbenen gebildet ist, wenn die wahre Ursache des Selbstmordes bekannt wird. Das ist Sie um Ihre Meinung bitten, Herr Rat? Und dann bedenken Sie, ich habe den letzten Willen meiner englischen Frau zu respektieren.

Das heißt, Sie wünschen nicht, daß wir der Weltöffentlichkeit den Namen des Mörders mitteilen, wenn wir, wie Sie beabsichtigen, gleich nach Schwa P. unserer Vollgelehrten alles an die große Glocke hängen. Polizeirat Dahn laute es lächelnd. „Amen!“ sind wir doch nicht Geheimpolizei. Ich sage nicht: es gibt keine Öffentlichkeit, wie gewisse Richter sagen, trotzdem sie ihr eigenes Amt eines Verleugers bedient werden, denn der Mensch, der die Öffentlichkeit der Öffentlichkeit nur unter geschicklich feilschenden Bedingungen kraft des Gesetzes verweigert werden kann, beweist die Existenz der Öffentlichkeit; aber ich nehme als Kriminalist für mich das Recht in Anspruch, Ihnen zuzuschreiben, daß der Name Ihrer Frau Gemahlin erst in der Verhandlung wider den Täter bekannt gemacht wird. Wenn Sie dieses Zimmer verlassen haben ohne Anzeige, wird niemand außer uns zweien wissen, was wir gesprochen haben, und erlauben Sie Anzeige für die Amtsverantwortlichkeit deutscher Beamten lege ich meine Hand ins Feuer. Das sage ich Ihnen als Beamter, und als Mensch rate ich Ihnen, nicht aus Furcht vor den Menschen ein geringfügiges Subjekt zu schonen.

Das liegt mir fern. Wenn ich den Warden, dem ich mein Unglück verdanke, töpfen könnte, mit Freuden wäre ich dazu bereit.

am 28. Oktober 1916 unbefiegt gefallenen Hauptmann Böcke zuletzt geführt wurde, die Bezeichnung „Jagdflieger Böcke“ erhält.

Eine Einschränkung der Neujahrsgrüßwünsche bei der Feldpost wird auch in diesem Jahre angekreht. Das Kriegsministerium hat die Heiß der Kompagnien usw. angeordnet, die ihnen unterstellten Mannschaften in geeigneter Weise über die Gründe der Maßregel zu belehren und die Durchführung des Verbois zu überwachen. Die Waffenlieferungen würden den geregelten Postverkehr beeinträchtigen. Der im Frieden übliche Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres muß deshalb unterbleiben.

Das Ehrenbürgerrecht für den Gouverneur von Metz. Der Gemeinderat von Metz hat einstimmig beschlossen, dem Gouverneur der Festung Metz, General der Infanterie v. Oven und dem Bezirkspräsidenten von Lothringen, Freiherrn v. Gemmingen-Hornberg, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Metz zu verleihen.

Für 3000 Mark Gänse gestohlen. Einen unter den gegenwärtigen Verhältnissen recht erfolgreichen Betrug unternahm ein Einwohner von Metz, der sich in Metz aufhalten und in der Stadt Metz ein Geschäft betreiben wollte. Er hatte den Inhalt des Ladens an geschätzten Gänzen im Werte von gegen dreitausend Mark. Darauf entfernte sie sich wieder auf dem gleichen Wege, ohne daß sie bemerkt worden waren.

Ein Kriegswaehrent für Westfalen. Die erste Sitzung der neuerrichteten Preisprüfungsstelle für die Provinz Westfalen wurde in Dortmund von dem Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor und Gerven eröffnet. Es wurde die Einrichtung eines Kriegswaehrents für Westfalen beschlossen. Eine eingehende Beratung fand die Frage, wie die fortwährende Steigerung des Milchpreises zu bekämpfen ist.

Butterlose Tage. Im Kreise Ostpreußen kamen die Landwirte überein, zum Festen der Hindenburg-Spende im Monat drei butterlose Tage einzurichten. Die so ersparte Buttermenge wird an die Sammelstellen abgegeben, um von dort den Industriearbeitern zuzuführen zu werden.

Sammeljagden. Den Samstagen, die noch immer das Land durchstreifen, soll nun härter auf den Fuß getreten werden. Durch eine Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armee-Korps in Münster sind mehrere hundert Landsturmmänner mit der Überwachung des Bahnverkehrs beauftragt worden, und zwar sollen sie durch regelmäßige Nachschau die Verschleppung von rationierten Nahrungsmitteln verhindern. Es ist festgesetzt, daß in landlichen Bezirken immer noch größere Mengen von Butter, Eier und dergl. von Händlern aufgekauft und dann in den Städten zu hohen Preisen als „Schmuggelware“ weiterverkauft werden. Nun soll auf den Bahnhöfen und in den Eisenbahnhöfen eine strenge Kontrolle der Reisenden erfolgen. Wo betrübliche Nahrungsmittel gefunden werden, erfolgt Beschlagnahme und Anzeige.

Grubenunglück. Auf der Höhe Dödel in Mey bei Dortmund ist beim Ausbäumen des Brandstochtes Boruffa Mauerwerk eingestürzt und hat eine Anzahl von Bergleuten unter sich begraben; sechs Mann sind tot, drei wurden verletzt, davon ist einer später gestorben worden.

Die Scherflichkeit in Ost. Seit längerer Zeit wurden in Konfektions-, Expeditions- und Lagerhäusern fortwährend Diebstähle verübt, für die man keine Erklärung fand. Die gestohlenen Sachen verschwanden spurlos aus Ost. Es wurden nun mehrere Hunderte verhaftet, die Hefele, die sie zur Welt bringen sollten, zu ihrem eigenen Vorteil an der Handlammer verkaufen. Keiner von ihnen wußte den Namen oder die Wohnung des Täters. Die Beobachtungen ergaben aber, daß es der Händler Steinberg war. Der Diebstahl, wie sie sich herausstellte, alles nach Ost, wo er durch einen Vertrauensmann ein Geschäft mit alten Möbeln und allen möglichen Sachen betrieb. Er ließ dort die Sachen verkaufen, ohne den geringsten Verdacht zu erregen.

Schade um Schade, Auge um Auge, Zahn um Zahn,“ entgegnete der Baron mit grimmiger Stirne. Wie diese Sumpfsprache mein unschuldiges Weib zu Tode gehet haben, so werde ich sie hängen. Mein halbes Vermögen opfere ich meiner Waise, Herr Rat: nur die Loh soll Ruhe haben vor der Niedertracht der Tiermenschen, die sich überall zu Haus finden. Geben Sie mir einen tüchtigen Kriminalbeamten an die Seite; an mir soll es nicht liegen, wenn wir Ihnen dann nicht in einigen Wochen den ober die Verbrecher ausliefern.“

Der alte Kriminalist war einen prächtigen Blick auf den vornehmen Mann, der so entschlossen blühte. Das der Baron weder Mitleid noch Geld schenken würde, um die Mörder seines Weibes ausfindig zu machen, das sah er ihm an. Der außergewöhnliche Vorstoß, gewissermaßen auf eigene Kosten die Expedition auszurüsten, selbst mit zur Ermittlung der Verbrecher beizutragen und Häcker und Mäcker zu sein, interessierte den erfahrenen Kriminalbeamten fast ebenso sehr wie der höchst moderne außerordentliche Kriminalfall selbst, der dem Selbstmord der jungen Frau seines Gegenübers zugrunde lag.

Ihr Vorstoß interessiert mich, Herr Baron,“ sagte er nach einer Pause der Überlegung. „Hören Sie zunächst meine Bedenken. Ganz abgesehen davon, daß es sich um eine Jagd auf Menschen handelt, bei der ein kriminalistischer Kavalier, ein Dilettant, nur steht, fürchte ich, daß Ihre Mitwirkung gewissermaßen als rührender Gatte gerade das herbeiführen wird, was Sie vermeiden wollen; sie gefährdet den Fall nur

Schneefürne und Lawinenkatastrophen.

Im Alpengebiet gingen neue riesige Schneemassen nieder. Im Goibardgebiet liegt der Schnee sechs, in St. Moritz drei Meter hoch. Von Maloja bis nach Schuls gingen dreißig Lawinen nieder. Viele Dörfer sind blockiert. Die Telegraphen- und elektrischen Leitungen sind auf weite Strecken zerstört. Man beschränkt ein Lawinengebiet am Imbrail, wo alle Verbindungen abgebrochen sind. Die Verbindungen nach dem Jaiherholz und nach der Maloja-Hütte sind unterbrochen. Das Berninoholz ist von jeder Jaiher abgebrochen.

Der Haag ohne Telegraphen- und Fernsprechverkehr. In der Nacht brach in der Telephonzentrale im Haag Feuer aus. Sie brannte vollständig nieder. Da sich das Telephonamt im gleichen Gebäude befindet, ist es durch Rauchwölke vollständig überflutet worden und ist außer Betrieb. Der Haag war längere Zeit von jedem Fernsprech- und Telephonverkehr abgeschnitten.



General Rivelle, der neue französische Oberkommandierende.

Der „Diebesjuch“ in der französischen Militärjustiz.

Die zahlreichen Diebstähle in den französischen Kasernen, in den Kasernenlagern und auf den Jagdplätzen, die trotz aller verordneten Gegenmaßnahmen eher zu als abgenommen haben, veranlassen neuerdings die französischen Kommandanten zu einer Verordnung, die die französische Militärjustiz von einer höchst unerwarteten Seite zeigt, der man zumindest eine gewisse Originalität auf dem Gebiete der Rechtspflege nicht absprechen vermag. Der Größt wendet sich nämlich nicht etwa gegen die Diebe, sondern gegen die Bestohlenen. Er gibt kund und zu wissen, daß jeder, der sich als Opfer eines Diebstahls meldet, künftighin zum Trost acht Tage Arrest aufgebunden erhalten werde. Der Zweck dieser kühnen Verordnung ist leicht zu erkennen: die Bestohlenen werden in Zukunft lieber auf die Beirathung des Diebes und die Rückgabe des entwendeten Gutes verzichten, als sich acht Tage einsperren zu lassen. Für die Diebe aber ist somit durch die französische Justiz eine „Geheimgelegenheit“ geboten, wie sie wohl noch niemals da war.

Gerichtshalle.

Breslau. Vor dem Schöffengericht finden jetzt andauernd Verhandlungen gegen Fleischhacker statt, die bei der Berechnung an der Berechnungsstelle zu wenig Fleischwaren abliefern und dadurch in den Verdacht geraten, an bevorzugte Kunden Fleisch ohne Waagen abgegeben zu haben. Der Fleischhacker Hermann Strauß hatte nach einer Angabe beim Verkauf besonders inodoralen Fleisches in seinen Geschäften an seine Vorhändler bis 22% eingekauft und dementsprechend weniger Waagen abgerechnet. Dafür erhielt er einen Strafbescheid über 30 Mark; das Gericht legte die Strafe

nach sensiblen. Die Obrigkeit führt das Schwert und ihre gekörte Waise. Alles andere ist Unschicklich! Wenn ich auch das außer acht lasse, denn ich kann Sie nicht daran hindern, sich an irgend eine Privatbetriebe zu wenden und auf eigene Faust zu operieren, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Sie den Greisessen, denn das und nicht etwas Mörder, wie Sie sagen, sind die Verbrecher vor den Augen des Gesetz, persönlich bekannt sind. Sie tragen zwar einen stattlichen Vollbart, könnten sich also durch feinsten Aufopferung genügend unkenntlich machen, zumal die Verbrecher — Sie sehen, ich spreche schon in der Rechtszahl — Sie nur flüchtig gesehen haben werden. Auch unter Ihrem Namen können Sie nicht operieren.“

Was das angeht, so kann und darf ich mich nach meiner Stauung Weidensfeld nennen und der Wort wird beim nächsten Freier operiert,“ unterbrach lebhaft der Baron den Kriminalisten, der nun laut auslachte:

Damit irgend ein Spion der Verbrecher, der Ihnen bis hierher gelangt ist, Sie aus dem Laden des Friseurs ohne Kaufgebot kommen sieht und bei seinen Freunden Alarm schlägt. Andererseits nehme ich an, daß Sie unter den Papieren der Frau Baronin Versteckmaterial gefunden haben, das Sie uns nur unter der Bedingung überliefern werden, wenn wir mit Ihnen kapitulieren. Wenn ich es nun auf mein Gewissen nehme, Ihnen einen unerwartet tüchtigen Beamten zur Verfügung zu stellen, könnte ich es nur, daß Sie mir Ihr Wort geben, Herr Baron, sich allen Anordnungen dieses Herrn widerstandslos und unbedingt zu fügen.“

nach dem Einbruch des Betroffenen auf 20 Mark herab.

Landwirtschaft im Kriege.

Landwirtschaft und Arbeitsdienst. Die Landwirtschaft gehört zu den Kriegsbetrieben; ihr dürfen durch den neuen Arbeitsdienst keine Kräfte mehr entzogen werden, vielmehr ist begründete Hoffnung vorhanden, daß ihr weitere Kräfte zugewiesen werden. Der Mangel an Arbeitskräften hat sich beim Ausfall der letzten Ernte bereits schädigend bemerkbar gemacht. Besonders die starke Verunreinigung wird vielfach auf Mangel an Arbeitskräften zurückzuführen sein. Die berufenen Vertreter der Landwirtschaft müssen zeitig auf dem Posten sein.

Wie viel Kartoffeln müssen in einem landwirtschaftlichen Betriebe angepflanzt werden? Diese Angabe kann nicht schematisch gegeben werden, da hier die Gegend, sowie Grund und Boden eine große Rolle spielen. In Friedenszeiten wurden in manchen Gegenden durchschnittlich 6—7% des Bodens mit Kartoffeln bepflanzt, d. h. ein Landwirt, der ein Gut von 1000 Morgen hat, pflanzte 60—70 Morgen Kartoffeln. In besonders günstigen Kartoffelgebieten wurden natürlich viel mehr gepflanzt, hier wird alles verfügbare Land mit Kartoffeln bepflanzt. In anderen Gegenden mit schlechtem und nassem Boden pflanzt man nur knapp den eigenen Bedarf. Die große Wichtigkeit der Kartoffel in der Volksernährung zwingt uns nun zu härterem Anbau. Der Raum, welcher der Kartoffel in Friedenszeiten zulaut, darf im Kriege nicht verkleinert werden. Wer die Anbaufläche der Kartoffel verkleinert, weil er aus einer Frucht mehr Nutzen zu ziehen gedenkt und dabei die Sicherung der Volksernährung außer acht läßt, begeht ein Verbrechen. Im Gegenteil, die diesjährige Ernte hat bewiesen, daß mehr Kartoffeln angepflanzt werden müssen. Geht dieses nicht freiwillig, so wird und muß Zwang eintreten. Eine Vorerhebung dürfte sehr am Platze sein. Ein anständiger Verkaufspreis für den Erzeuger würde im voraus garantiert werden. Dieser sollte bei einer guten Ernte 4 M., bei einer geringeren Ernte 5 M. betragen.

Vermischtes.

Woher der Titel „Lord“ stammt. Über die Entstehungsgeschichte des Wortes Lord, des Titels, den heute in England sowohl eine Anzahl von Staatspersonen wie auch manche höheren Beamten führen, gibt ein bayerischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, Freiherr v. Hallberg-Wroich, eine ebenso drastische wie gute Erklärung. Er schreibt: „Das Wort Lord stammt aus den Zeiten 1277, als die Armer in England landeten, um zu plündern. Die Engländer nannten damals einen müßigen Feind, der sich reich geisteten hatte, Kardans oder Lordane, wie man noch häufig im Norden einen müßigen Menschen Lord nennt, und diese schimpfliche Spottname wurde endlich der Ehren Titel für ebensolche müßigen Feinde.“ — Die englischen Lords können sich demnach auf ihren Titel, wenn sie gelegentlich auf eine Entstehung zurückblicken, nicht allzuweit einbilden.

England wäscht Frankreichs Wäsche. Der Kohlenmangel in Frankreich hat die Franzosen neuerlich in eine arge Verlegenheit gebracht. Zahlreiche Wäscherinnen, die durch den Kohlenmangel zur Unmöglichkeit gezwungen wurden, sind in die Rumänienwerkstätten abgewandert, wohin sie übrigens auch durch die größeren Verdienstmöglichkeiten gelockt wurden. Seit einigen Tagen wird die gewaschene Wäsche nur sehr unregelmäßig geliefert, oft kommt die Wäsche auch ungewaschen zurück, da es in fast allen Wäschhäusern sowohl an Kohlen wie an Arbeitskräften mangel. Darum wird, wie die Pariser Presse bemerkt, den Franzosen nichts anderes übrig bleiben, als ihre Wäsche in englischen Wäschhäusern reinigen zu lassen. Da aber die Transportschwierigkeiten abnehmend schon groß genug sind, dürfte die Hin- und Herreise der Wäsche nicht geringe Zeit in Anspruch nehmen, sodas am Kriegsende die Pariser als neuestes Geschenk die Wäscherin in Erscheinung tritt!

Der Baron verbeugte sich zustimmend. — „Aha, dann wollen wir den Herrn einmal hören, den ich im Auge habe.“

Der Rat brühte ein paar mal auf den Kopf der elektrischen Klingel und wenige Sekunden darauf trat Kriminalkommissar Brand in das Zimmer seines Chefs. Der Kriminalkommissar war ein etwa 35-jähriger mittelgroßer Herr, der den Eindruck eines Kavaliersoffiziers in Zivil machte; durchaus Weltmann, Gentleman, war er mit ausgeglichener Geizung gekleidet und sorgfältig trimmiert. Der Rat machte die beiden Herren miteinander bekannt, dann schloß er in seiner prägnanten, verbindlichen Weise dem jüngeren Kollegen, der im Ruhe Land, einer der erfolgreichsten (schon jüngersten) Kriminalisten zu sein, den Fall und das Anliegen des Barons und forderte ihn zum Schluß auf, frant und frei seine Meinung zu äußern. Zur freudigen Überraschung Gaurams war Brand sofort bereit, auf seinen Wunsch einzugehen. „Wenn der Herr Polizeirat,“ schloß er, sich an ihn wendend, „dafür sorgt, daß mir mein vierwöchentliches Urlaub schon jetzt, statt im Herbst bewilligt wird, dann ist der außerordentliche Charakter meiner Mission gewahrt, dem Staat oder vielmehr dem heiligen Heiligtum kann es ja gleich sein, ob ich, wie ich geplant, eine Frühwanderung ins schöne Redartal während meines Urlaubs absolviere, oder ob ich, um warm zu bleiben, einmal außer-dienstlich auf die Wenschenjagd gehe.“

(Fortsetzung folgt.)



Puppen

gekleidet und ungekleidet

Charakter-Puppen

mit und ohne Haar in besonders reichhaltiger Auswahl

Werf-Puppen

Puppenstuben-Püppchen

Kugelgelenk-Puppen

Puppen-Köpfe

Puppen-Arme

Puppen-Strümpfe

Puppen-Schuhe

Wollpuppen

u. Wolltiere

in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

Haarschmuck

Vorhub- u. Nacken-Kämme
Nadeln, Pagen usw.

Broschen, Medallions, Anhänger
Armbänder, Halsketten, Fächerketten,
Kolliers, Schlipsnadeln,
Ringe, Manschetten-Knöpfe

empfiehlt

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Preiswerte Damen- und Mädchen- Filz-Hüte

in reichlicher Auswahl.

Neue Velour- und Sammet-Formen.
Neue Regen-Hüte, Südwesten,
Hauben und Mützen.
Federn, Band und sämtliche Putz-
zutaten billigst.

Alles ohne Bezugsschein.

Minna

Ikenberg Warenhaus,
Radeberg,
Dresdner Straße Ecke Schulstraße.

Spielkarten

empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlg.

Vermischtes.

Dresden. Zwei getriebene junge Burschen verschafften sich die Adressen von Werkmeistern hiesiger Fabrik. Sie suchten die Ehefrauen der Werkmeister auf und spiegelten ihnen vor sie kämen im Auftrage des Meisters, um leere Säcke und Geld zu holen. Der Meister habe bei einer günstigen Gelegenheit Kartoffeln eingekauft. Die Freude der Frauen über die in Aussicht stehenden Kartoffeln war natürlich groß und da die Burschen den Eindruck von Lehrlingen machten, gab man ihnen bereitwillig leere Säcke und Geldbeträge von 6 bis 20 Mark. Das verlangte Geld haben die Burschen in leichtfertiger Gesellschaft verausgabt. Am 13. Dezember gelang es der Aufmerksamkeit und Entschlossenheit eines 18-jährigen Mädchens einen der Schwindler auf frischer Tat festzunehmen zu lassen. Sein Genosse entkam, doch gilt seine Person als festgestellt. Bei der Vernehmung des festgenommenen ergab sich, daß diese beiden Schwindler noch in weit mehr Fällen tätig waren, als hier angezeigt wurde.



Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Gattin und guten Mutter, unser lieben Tochter und Schwester, der

Frau Minna Schönfuss

sagen wir Allen für die erwiesenen zahlreichen Ehrungen nur hierdurch unseren

innigsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Werner für die tröstenden Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Beger für schönen Gesänge. Dank auch den Haus-Mitbewohnern für die während der Tage der Krankheit erwiesene Unterstützung.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein allzufrühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Dezember 1916.

Der tieftrauernde Gatte

Adolf Schönfuss
nebst allen Hinterbliebenen.

Verlag d. Bibliographisch. Instituts in Leipzig u. Wien

Der Krieg 1914/16.

Werden und Wesen des Weltkriegs, dargestellt in umfassenderen Abhandlungen und kleineren Sonderartikeln, mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Dietrich Schäfer. Mit vielen Karten, Plänen, Kunstblättern, Textbildern und statistischen Beilagen. Erster Teil, in Leinen gebunden 10 Mark. (Fortsetzung folgt nach Friedensschluss und Freigabe durch die Zensur.)

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16.

23 Haupt- und 10 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammeng. 1,50 Mark.

Ohne Bezugsschein! Handarbeiten

Für Schlafzimmer
Bettwandschoner
Nachtisdeckchen
Ueberhandtücher
Waschtischgarnituren
Bettdecken-Halter

Für die Küche
Ueberhandtücher
Küchenwandschoner
Topflappentaschen
Lampenputztaschen
Klammerschürzen
und -Beutel
Besenvorhänge
Plättbrett-Hüllen
Wäschekorbdecken
Wasserleitungs-
Schoner
Schränkstreifen

Ganze
Küchegarnituren
in großer Auswahl.

Für Wohnzimmer

Reizende Kissen, fertig
und auch angefangen
Patriotische Kissen
Neue Mitteldeckchen
Büffetdecken
Serviertischdecken
Bürstentaschen
Zeitungs-Mappen
Nadelkissen
Kaffeewärmer
Reise-Hüllen
Tischdecken zum Aus-
stücken
Tischläufer

Sämtliche
Handarbeits-Stoffe
Filet- und Tüll-
Durchzugstoffe

Stick-Garne

Zerfrawolle
Handschuhstrickgarne
Canevas
Glanz-Häkelgarne in
allen Stärken

Sämtliche Handarbeiten

sind in großer Auswahl
in fertig und vorgezeichnet
am Lager.

Alles ohne Bezugsschein!

Minna

Ikenberg Warenhaus,

Radeberg,

Dresdner Strasse 12, Ecke Schulstrasse.

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck
empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Christbäume!

Bräue von Sonntag, den 17. Dezember
b. J. ab einen Posten

Schöner Fichten

möglichst billig zum Verkauf.

Franz Kluge,
Marktstraße.

Wasehpulver

ohne Marken

— Paket 55 Pfg. —

verkauft

Ernst Parfisch,
Kleinokrilla.

Gesellschafts-Spiele

Damenbretter

Domino- u. Lottospiele

Unterhaltungs-Spiele

in neuen Mustern und reichhaltiger Auswahl

Holz- u.

Steinbaukasten

Reichhaltige Auswahl in

Mundharmonikas

von Koch, Weiß, Hohner u. and. Fabrikaten

Musikkreisel

Bertholds

Halbarte! Abwaschbare! Unverwundliche!

Holz-Figuren

als

Soldaten

aller Truppengattungen zum Zusammenstellen
von Gefechten usw.

Tiere aller Art

zum Aufstellen von
Büchereien, Bauer- u. Geflügelhöfen, Jagden
Menagerien

Bleisoldaten

in Kartons in verschiedenen Arten

Kanonen

in verschiedener Ausführung und Preislage
sowie

Spielwaren aller Art

empfiehlt zu billigsten Preisen

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.



kauft

Schlacht- und
Handelspferde

Max Wels, Roßschlächtere
Gomiltz-Lausa.

Fernsprecher Derrsdorf Nr. 1.
Bei Unfallsfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

Leder-

Schreib-Garnituren

ins Feld empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Buchhandlung Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Wäsche

zum Nähen nimmt an

Frau verw. Kest,
Radeburgerstraße.